

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährlich 12 RM, 90 Pf., in Mitteln 12 RM, 45 Pf. Anzeigenpreis: Die 1spaltige Zeile über deren Name 60 Pf., die Restzeile 1 RM, 80 Pf. Wirtsch. 8 1/2 Wochen für die Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Betrag eines Auftrags 2 RM. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsverzug ist der Rabatt unfällig.

Nr. 156.

Altensteig, Freitag den 8. Juli.

Jahrgang 1921.

Der Reichskanzler über die deutsche Finanzpolitik.

Reichskanzler Wirth hat nun im Reichstag die schon lange erwartete Rede über die Erfüllung der Reparationsverpflichtungen und die Steuerprojekte, welche zur Beschaffung der nötigen Mittel hierzu dienen sollen, gehalten. Wirth hat den Hauptinhalt vom Redner auch ohne jede Anziehungskraft dem Reichstag vorgetragen, so bot die Rede zum Schluß erhebende Eindrücke, da der Reichskanzler Wirth ganz gegen seine gewohnte Art recht kräftige Worte an die Adresse der Ententeregierung sandte.

Der Reichskanzler sagte, nachdem er auf die fortschreitende Entwertung der deutschen Mark hingewiesen hatte, etwa folgendes:

Wir dürfen nicht vergessen, daß die Goldmark nur noch eine Groschenmark ist, auf dem Weltmarkt noch weniger. Aber während wir hinsichtlich unseres Einkommens diese Veränderungen sehr wohl zu würdigen wissen, taucht dem Steuerzahler die Erinnerung an die versunkene Goldmark in dem Augenblick wieder auf, wo es gilt, Steuern zu zahlen. Der ordentliche Haushalt weist 48 1/2 Milliarden Ausgaben auf, darunter 35,8 Milliarden für eigentliche Reichszwecke, der außerordentliche Haushalt 59 Milliarden, darunter 26,6 Milliarden für Ausführung des Friedensvertrags 14,2 Milliarden sind gleichfalls durch die Uebergangswirtschaft begründet, darunter befinden sich nicht weniger als acht Milliarden für Lebensmittelzuschüsse. (Rufe links: Zuschüsse für die Agrarier!)

Die Reparationsleistungen sind gegenwärtig auf 3,3 Milliarden Goldmark zu bewerten.

Eine Festsetzung der Befugnisse auf die erträgliche Höhe wird ein Ziel sein, das nicht nur wir anzustreben haben, sondern die ganze Welt anzustreben müßte. (Zustimmung.) Unter der Voraussetzung, daß der Geldwert im Innern auf der gegenwärtigen Basis eine gewisse Stabilisierung erfahren wird, daß im Laufe der Zeit der Außenwert des Geldes an den Innenwert heranwachsen wird, wird sich vielleicht, alles zusammengenommen, jährlich auf 3,3 Milliarden Goldmark, d. h. auf 40 bis 45 Milliarden Papiermark stellen, wobei die Befugnisse einbezogen sind.

Das grundsätzliche Ziel der Deckung ist, daß die laufenden Kontributionen aus den laufenden Einnahmen zu decken sind. Wir stehen jetzt vor der zweiten Phase der deutschen Finanzreform. In der ersten galt es der Durchführung des Gleichgewichts im inneren ordentlichen Etat. Diese Phase ist gekennzeichnet durch eine Reform der direkten Besteuerung. Nun kommt die Sorge für den Reparationsetat, und hier müssen auch

die indirekten Steuern systematisch durchgebaut werden.

Es muß auf diese Weise ein möglichst gutes Gleichgewicht zwischen direkter und indirekter Besteuerung herbeigeführt werden, damit die Gesamtheit der Steuern für das gesamte deutsche Volk tragbar erscheint. Wir müssen zunächst sehen, aus der neuen Einkommensteuer möglichst hohe Erträge herauszuwirtschaften durch Verbesserung der Technik, der Erhebung der Kontrolle. Hier hatte die pflegliche Behandlung der Steuerverwaltung mehr gebracht, als neue Steuern. (Sehr wahr!) Weiter ist gedacht an eine

Verredung des Reichsnotopfers.

Auf diese Weise wird am einfachsten und sachgemäßesten die Besteuerung der Realwerte gestaltet werden. Die Besitzer von Realwerten sind noch nicht so weit belastet, als die Besitzer von Papiervermögen. (Sehr wahr! links.) Es muß ein beweglicher Faktor geschaffen werden, der der Geldentwertung Rechnung trägt und damit eine ungleichmäßige Behandlung des Besitzes ausschließt.

Vor einigen Wochen ist das Problem ausgetaucht von der Beteiligung öffentlicher Körperschaften, insbesondere des Reichs, an der Industrie.

Dieser Gedanke unterliegt zurzeit in der Reichsregierung der Durchsicht und Erörterung. Zunächst ist der Teil in Angriff genommen worden, der die Beteiligung an größeren Unternehmungen vorsteht. Sobald die Vorarbeiten zu einem Abschluß kommen,

werde ich dem Hause weitere Mitteilungen zugehen lassen. Weiter kommt in Frage in diesem Zusammenhang

die Besteuerung des Vermögenszuwachses.

Es erscheint geboten, den nach dem 31. Juli 1919 oder wenigstens nach dem 31. Dezember 1919 entstandenen Vermögenszuwachs noch durch eine einmalige große Abgabe zu erfassen. Betroffen werden sollen grundsätzlich nur die großen Zuwächse.

Die Erträge aus dem Verbrauch sind nur nach Schätzungen zu berechnen. Aus der nur ganz geringen Vermehrung der Kohlensteuer

von 5 Prozent erwarten wir ein Mehr von 32-36 Millionen. Eine vorläufige Uebersicht des Reichsfinanzministeriums ergibt, daß wir nach Durchführung der Steuererlasse nach sehr vorsichtiger Schätzung mit etwa 88 Milliarden Gesamteinnahmen rechnen können. Der laufende Bedarfs wird noch erheblich über diese Summe hinausgehen und sich

um die 100 Milliarden-Grenze

bewegen. Nach meiner Schätzung werden sich die laufenden direkten Steuern insgesamt für das nächste Jahr auf 40 1/2 Milliarden Mark belaufen. Dazu kommen die einmaligen Einnahmen vom Vermögenszuwachs und von den Nachkriegsgewinnen, für welche letztere eine Milliarde angenommen ist. Die indirekten Steuern sollen 3 1/2 Milliarden ergeben. Nach diesem Programm sollen sich 54 1/2 Prozent der Einnahmen aus den direkten Steuern ergeben. Zu beachten ist aber auch die Belastung des Besitzes in Ländern und Gemeinden, die 4 Milliarden oder noch erheblich höher sein wird. Der Wert der Mark hängt ab von der Herstellung des Gleichgewichts im Budget und von der Durchführung eines energischen Reformprogramms. Das ist der Standpunkt der Garantiekommision. Aber wie kann man uns solche Lasten auferlegen, während man uns gleichzeitig die Sanktionen oder besser die

PreSSIONen in West und Ost

aufzuerlegt, statt die schweren Wunden zu schließen? Wir haben Anlaß genommen, der Kommission das klar zu machen. Auch die Alliierten müssen den Willen haben, die PreSSIONen aufzuheben, die wir nur als

Qualereien an unserem Volkstörper

empfinden können. Dazu nenne ich auch Oberschlesien. Wir unsererseits haben den Impuls, den festen Willen, die uns auferlegten Forderungen zu erfüllen. Dazu brauchen wir aber das freie Spiel unserer Kräfte. (Bravo!)

Stimmen zur Reichskanzlerrede.

Berlin, 7. Juli. Das von dem Reichsfinanzminister Dr. Wirth gestern im Reichstag entworfene Steuerprogramm wird von der deutsch-nationalen Presse kategorisch als unerfüllbar abgelehnt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, daß vorläufig niemand eine Gewähr dafür geben könne, ob die Größenverhältnisse des Finanzplans richtig gewählt und die Tragflächen auch leistungsfähig sein würden. In jedem Fall werde die Bitte des Reichskanzlers an alle Kreise des Volkes, an der großen Aufgabe in objektiver Weise mitzuarbeiten, unterstützt werden müssen.

Auch die „Germania“ hält eine wirkliche Stellungnahme zu den Steuerplänen augenblicklich für noch nicht möglich.

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: Und wenn man alles, was bisher vom Reichskanzler vorgeschlagen wird, auch noch als Stückwerk und mit einem gewissen Skeptizismus ansieht, so sollte niemals vergessen werden, daß es sich hier um Niesenausgaben handelt, die begonnen und mit Energie angefaßt zu haben, bereits von einem Mut und einer Tapferkeit zeugen, für die das Vaterland ihm dankbar sein sollte und die das Ausland uneingeschränkt anerkennen würde, wenn es sich der Größe des Problems bewußt wäre.

Der „Vorwärts“ bezeichnet die weit über alle Klugheit hinausgehende Sanktions- und Kontributionspolitik der Entente als mitschuldig an den Sorgen, die auf uns allen lauten.

Deutsche Presse und deutsche Zukunft.

Fürst Bülow und Rathenau über die heutige Lage.

Von einem Teilnehmer an dem in Hamburg stattgefundenen Delegiertentag des Reichsverbandes der Deutschen Presse wird uns geschrieben:

Mit einer glänzenden Veranstaltung des Hamburger Ausschusses für den Wiederaufbau der Friedenswirtschaft ist der Delegiertentag des Reichsverbandes der Deutschen Presse gestern Abend ausgefallen. In den festlichen Räumen des Parkhotels drängen an der Flotbelerchauffee sah man einen großen Teil von Hamburgs geistiger Führerschaft zusammen mit ihren zahlreichen auswärtigen Gästen versammelt, um am Schluß des Hamburger Reichspressetages noch einmal in aller Bestimmtheit das ernste Problem anzuschlagen, das die deutsche Presse mit der deutschen Zukunft quinnerst verbindet. Die Namen der Redner dieses Abends kennzeichnen seine geistige Bedeutung. Huldermann und Wittboeck, Prof. Jund (Köln) und Chefredakteur Becker (Berlin) und schließlich Fürst Bülow und Rathenau gaben der Veranstaltung ihr geistiges Gepräge. Letztere Direktor Huldermann die Zusammenkunft geistreich ein, so öffnete der Präses unserer Handelskammer den zahlreichen auswärtigen Gästen einmal im tiefsten das Herz eines Hamburger Kaufmanns über die Nöte der Zeit. Professor Jund gab mit begeisterten Hingabe den Leiden des besetzten Rheinlandes Ausdruck und sammelte darüber die Gedanken der Versammlung, die Männer aller Parteien und aller Anschauungen in sich faßte, auf dem traurigen aber starken Boden unserer großen nationalen Not. Und Becker, der Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung“ in Berlin, stellte in erstickten, von der stärksten moralischen Verantwortung getragenen Worten die Freiheit der Presse als ein in Wahrheit deutsches Problem vor aller Sinne.

So wuchs der Abend von innen heraus zu beachtlicher geistiger Höhe. Und es war ein Augenblick, in dem sich viele Betrachtungen zusammenballten, als der alte, aber so frische Fürst Bülow das Wort nahm, um in wenigen Sätzen seinem Glauben Ausdruck zu geben. Der Mann, der nach Bismarck als unser stärkster Politiker galt, der in höchster Not als Deutschlands letzte politische Rettung erschien, benutzte die Gelegenheit, um im Kreise der deutschen Presse nach langen Jahren des Schweigens einmal wieder von Vaterland und Politik zu reden. Sein Wort, daß wir unser Deutschland umso mehr liebten, je unglücklicher es dastünde, war von ergreifender Wirkung bei allen Anwesenden.

Der Zufall ließ den neuen Reichsminister Dr. Rathenau nach ihm sprechen, der in sicherlich geistvollen Sätzen ein Bild des internationalen Wiederaufbaus entwarf. Es ist hier nicht der Augenblick zur Polemik, aber eins darf wohl doch festgehalten werden. Je höher Rathenau, der ein bedächtiger und doch formvollendeter Redner ist, seine geistvollen Hypothesen schraubte, je mehr er Vernunft auf Vernunft häufte, um so jählosiger wurde das Gebäude seiner Gedanken, bis es schließlich unter der Last der Beweisgründe zusammenbrach. Es war eine Ueberspannung des Gedankens der wirtschaftlichen Vernunft, zu sagen und zu behaupten, daß das lange wirtschaftliche Delotentum, das uns bevorsteht, Deutschlands Aufgabe und Schicksal für die Welt sei und daß Deutschland sich damit den Dank der Welt erwerbe. Ein Haus jenseitigen nationalen Empfindens, das heute im Westen, im Osten und in Oberschlesien lodert, muß dieses Kartenhaus der reinen Vernunft zusammenblasen.

Bülow und Rathenau, diese Antithese warf tiefes und grelles Licht über die großen geistigen Kämpfe, die dem deutschen Volke in den nächsten Jahren beschieden sind. Aber die Größe und die Macht dieser geistigen Antithese gab dem Hamburger Reichspressetag seine symbolhafte Bedeutung für die deutsche Gegenwart.

Auch jetzt noch

werden Bestellungen auf unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für das neu begonnene Quartal entgegengenommen

Neues vom Tage.

Der 7. „Kriegsverbrecher“-Prozess.

Leipzig, 7. Juli. Das Reichsgericht in Leipzig verhandelte heute den 7. Prozess. Angeklagt ist der Oberleutnant Adolf Laule aus Charlottenburg. Er-Mitene sind neun deutsche und vier ausländische Zeugen. Die Auslieferungsliste wirft dem Angeklagten vor, im August 1914 in dem Dorfe Heffen bei Saarburg den französischen Kapitän Migat vorfänglich und mit Ueberlegung getötet zu haben, nachdem ihm die Achselstücke heruntergerissen waren. Wie der Angeklagte schildert, machte er mit seiner Kompagnie einen Gegenstoß, bei dem viele französische Verwundete zurückgebracht wurde, denen nicht ein Haar gekrümmt wurde. Am nächsten Morgen stand an einem Brunnen ein französischer Offizier, auf den Oberleutnant Laule zuging, indem er ihm zurief, er sei sein Gefangener und solle die Waffen abgeben. Der Kapitän lehnte das ab. Der Angeklagte wollte dem Franzosen nun die Koppel mit Gewalt abnehmen. Der Franzose schlug ihn aber mit der Faust berart, daß er zur Seite taumelte. Inzwischen waren mehrere Leute der Kompagnie hinzugekommen und es ertönte Ausruf: „Schießt ihn über den Dauen“. Laule befohl aber seinen Leuten, den Offizier festzunehmen und ihm seine Waffen abzunehmen. Der Kapitän schlug einen Soldaten ins Gesicht, worauf ihn dieser niederschloß. Einen Befehl hierzu gegeben zu haben, bestreitet der Angeklagte auf das Bestimmteste. Der erste Zeuge, Kaufmann August Becker aus Berlin-Wilmersdorf, sagt aus: Der französische Kapitän setzte seiner Entwaflnung Widerstand entgegen und wurde gleich darauf erschossen. Der Schuß auf den Offizier erfolgte, als er die beiden deutschen Soldaten angegriffen hatte. Hilfsknecht Peter Müller aus Kirchheim bei Heidelberg hat gesehen, daß der Soldat Greis von einem Stoß des Franzosen niedergeworfen wurde. Gleich darauf fiel ein Schuß und der Kapitän stürzte zu Boden. Hauptmann a. D. Peter sen hat gesehen, wie Laule mit dem Franzosen verhandelte, der sich anscheinend nicht entwaflnen lassen wollte. Ein deutscher Soldat wollte dem Franzosen die Koppel abnehmen. Dieser stieß den Deutschen zur Seite und gleich darauf fiel ein Schuß, der den Franzosen niederschloß. Der Zeuge ist der Ansicht, daß der französische Offizier sich infolge starken Alkoholgenusses widerständig gezeigt hat.

Der Reichskanzler geht nach Oberschlesien.

Berlin, 7. Juli. Laut „Berl. Lokalan.“ werden Reichskanzler Dr. Wirth und der preussische Minister des Innern Dominicus voraussichtlich heute nach Breslau fahren. Dem Blatt zufolge werden die beiden Minister dort mit den Behörden und den Führern der politischen Parteien Besprechungen abhalten. In seiner für Freitag angekündigten Rede in der Breslauer Jahrhunderthalle werde sich der Reichskanzler über die großen politischen Fragen, besonders über Oberschlesien verbreiten.

Der Streik der Berliner städtischen Arbeiter.

Berlin, 7. Juli. Das ziffermäßige Ergebnis der Urabstimmung über den Sympathiestreik der städt. Arbeiter für die ausländigen Outsarbeiter steht noch nicht fest, aber die bisher berichteten Zählungen ergeben bereits eine Mehrheit von rund drei Viertel für den Streik, während nur eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist. Die Berliner Gewerkschaftskommission hat, wie die „B. Z.“ am Mittwoch erzählt, für heute nachmittag eine Sitzung anberaumt, in der eine neue Grundlage für Verhandlungen zwischen dem Magistrat und den Hilfsarbeitern gefunden werden soll.

Der Doppelgänger.

Roman von G. Hill.

(18)

(Nachdruck verboten.)

„Ich hielt es für besser, wenn wir uns zuerst hier sehen,“ sagte sie hastig, wie um damit ihre halb instinktive Furcht vor dem, was die nächste halbe Stunde bringen würde, zu betäuben. Regte sich doch in ihrem Herzen auf neue die Furcht, daß der Mann, den sie aus seinem Kerker befreit zu haben meinte, denn doch ein Geisteskranker sein könnte, und wollte es bei dieser Vorstellung doch wie ein Grauen ihre Seele beschleichen. „Hier werden wir vor unbewachten Hausheeren jedenfalls sicher sein, als oben im Hotel oder in irgend einem anderen geschlossenen Räume.“

„Gewiß — es war sehr klug gehandelt,“ stimmte er zu, „denn ich habe triftige Gründe für die Vermutung, daß mich Doktor Baumann verfolgen läßt. Ein kleiner, schwächlicher alter Mann, der mir schon in Bierkellern auf meinem Wege zum Bahnhof gefolgt ist, hat den nämlichen Zug bestiegen, mit dem ich gekommen bin, und ich habe ihn erst hier auf dem Hauptbahnhof aus den Augen verloren. — Doch nun, Fräulein Bräuning?“

„Fräulein Bräuning?“ fragte sie, ihn besremdet unterbrechend. „Seit wann müssen wir so förmlich miteinander reden? — Ich denke doch, daß wir uns mit unseren Vornamen und mit Du angeredet, als wir uns zum letzten Mal gesehen.“

Es war seltsam, wie die wenigen, verhältnismäßig bedeutungslosen Worte, die er zu ihr gesprochen, auf das junge Mädchen gewirkt hatten. Der Klang seiner Stimme und der Anblick seines schönen Gesichts hatten alle Zweifel, ob sie wirklich noch Liebe für ihn empfinde, mit einem Schlage zum Schweigen gebracht, und ihr Herz war nie zuvor so voll jählicher Teilnahme für ihren armen verfolgten Verlobten gewesen als in diesem Augenblick.

Er zögerte für einen Moment, wie wenn er von einer merkwürdigen Unsicherheit beherrscht würde. Dann aber, als er ihren fragenden Blick gewahrte, sagte er:

„Vergiß, wenn ich heute abend noch nicht ganz Herr meiner selbst bin. Aber ich habe dieser Unterredung mit

Zur Freisprechung des Generals Stenger.

Paris, 7. Juli. Zur Freisprechung des Generals Stenger schreibt der „Matin“, diese Freisprechung, die noch skandalöser gemacht werde durch die lächerliche Beurteilung des Untergebenen, werde in Frankreich das Gefühl einmütiger gerechter Entrüstung hervorrufen.

In der belgischen Kammer erklärte Minister Jaspier, er habe durch den belgischen Gesandten in Berlin gegen die Freisprechung Rambors protestieren lassen. Er werde diese Angelegenheit bei der nächsten Sitzung des Obersten Rats aufrollen.

Minister Loucheur über die Sachleistungen.

Paris, 7. Juli. Die Vereinigten Senatsausschüsse für auswärtige Angelegenheiten und Finanzen berieten gestern u. a. über die Sachleistungen Deutschlands für die befreiten Gebiete. Nach dem Bericht des Ministers Loucheur, der der Sitzung beiwohnte, sind die in Wiesbaden begonnenen und in Paris fortgesetzten Verhandlungen noch nicht in jeder Weise zum Abschluß gelangt. Es könne nicht die Rede davon sein, daß die Lieferungen jemals bis zu fünf Achtel der Summen, die Deutschland an Frankreich zu zahlen hat, betragen würden.

Kleine Nachrichten.

Wien, 7. Juli. Die Zahl der Wiener Bevölkerung ist vom Jahr 1910 bis 31. Januar 1921 um nicht weniger als 190 095 Personen, d. i. fast 10 Prozent, gefallen.

Rom, 7. Juli. Die Mehrheit der beteiligten Staaten hat dem englischen Antrag auf Vertagung der Konferenz von Portorajo bis Ende Sommer ds. J. zugestimmt.

London, 7. Juli. Der englische Ministerpräsident Lloyd George wird seine Sommerferien im Engadin (Schweiz) zubringen.

London, 7. Juli. Auf der gestrigen Vormittags-Sitzung der Reichskonferenz kam die Frage der deutschen Reparationen und die Verteilung des britischen Anteils daran zur Sprache.

Washington, 7. Juli. Präsident Harding hat die Gesetzesvorlage unterzeichnet, wodurch die Armee ab Oktober auf 150 000 Mann herabgesetzt wird.

Reichstag.

Berlin, 6. Juli.

In der Besprechung der Erklärung des Reichskanzlers spricht zunächst

Abg. Trimbom (Z.): Wir danken dem Kanzler für seine Bekundungen zur Frage der Sanktionen und Oberschlesiens. Wir geben ihm unseren vollen Beifall; aber wir müssen doch erst die Vorlage der einzelnen Gesetze abwarten und halten deshalb eine vorzeitige Debatte nicht für angebracht.

Abg. Dr. Hefferich (D.natf.Sp.) stimmt den letzten Worten des Reichskanzlers zu. Der Ton hätte nur noch etwas schärfer sein können. (Geheißte Unruhe.) Seit dem Tage Karthagos war solch eine Behandlung unerhört, wie sie uns widerfahren ist. Das Volkvermögen beträgt etwa 240 Milliarden. Wie wollen Sie davon jährlich 140 Milliarden für Steuern beschlagnehmen? Das Ultimatum ist nicht erfüllbar. Vermögenszuwachs steht nur auf dem Papier. Die Besitzer von Realwerten werden zum Verkauf gezwungen werden und die Entente wird weniger in den Besitz unseres letzten Gutes kommen.

Abg. Keil (S.) sprach das volle Einverständnis seiner Partei mit dem Protest des Reichskanzlers gegen die Uebergriffe der Entente aus, protestierte aber gegen die Ausführungen des Abg. Hefferich, dem das

deutsche Volk das ganze Unglück zu verdanken habe, zumal nicht nur das deutsche Volk, sondern auch das Ausland dies als eine Provokation empfinden müsse. (Stürmische Proteste rechts. Gewaltiger Lärm.) Den Nachweis, daß das Ultimatum unerfüllbar ist, kann ich nicht als erbracht ansehen. Ich sehe vielmehr auf dem Standpunkt, daß wir alle Kräfte anspannen müssen, um unseren Verpflichtungen nachzukommen. Die deutschen Arbeiter sind entschlossen, an der Erfüllung des Ultimatus festzuhalten. Deshalb fordern sie, daß auch der Besitz ebenso seine Opfer bringt, wie sie es selbst tun müssen.

Abg. Becker-Hessen (D.Sp.): Meiner Ansicht nach kommt es gar nicht auf die Fixierung einer bestimmten Summe an. Fest steht schon jetzt, daß wir die Forderungen des Ultimatus nicht aufbringen können. Der Redner fordert auf, nicht mit solchen Agitationsreden, als ob die Arbeiter allein Steuern bezahlen, unter vernünftigen Männern zu operieren. Der Minister werde sich sehr bald überzeugen können, daß das neue Notopfer seinen Erfolg haben werde. Auch die Beteiligung an der deutschen Industrie schreie ihm zweifelhafter Art zu sein. Wird die Entente nicht einfach Hand auf diesen Anteil legen können?

Abg. Crispian (U.S.P.): Das Steuerprogramm sieht eine Erhöhung der direkten Steuern um 40 und der indirekten Steuern um 32 Milliarden vor. Es läuft also wieder auf eine Besteuerung der Arbeiterschaft hinaus. Die Beteiligung des Staates an der Industrie betrachten wir als ersten Schritt zur Sozialisierung.

Abg. Reinath (D.d.P.): Wenn unsere Wirtschaft nicht wieder ertragsreich wird, werden wir die gewünschten Steuerergebnisse nicht aus ihr herauswirtschäften können. Die einzigen Kapitalisten, die wir noch besitzen, sind die geistige und die körperliche Arbeitskraft und die sogenannten Goldwerte, das heißt in erster Linie Realitäten. Diese beiden müssen also nutzbar gemacht werden.

Abg. Dr. Geher (Komm.): Gegen die Steuerprojekte legen wir Verwahrung ein, da sie doch in erster Linie den Arbeiter treffen. Auch das Reichsnotopfer ist erforderlich. Bislang hat die Lohnsteuer der Arbeiter mehr erbracht, als das Notopfer.

Abg. Leicht (Bayer.Sp.): Das Hauptgewicht legen wir auf die Erfassung des Besitzes.

Es folgt noch eine Reihe persönlicher Auseinandersetzungen.

Damit schließt die Generaldebatte.

Der Etat des Reichstags wird angenommen, ebenso eine Reihe weiterer Etats ohne jede Debatte, so der des Ministeriums des Innern, des Ministeriums des Innern und des Reichsarbeitsministeriums.

Beim Etat des Reichsernährungsministeriums konstatiert ein Regierungsvertreter, daß die Kartoffelpreise seit dem 1. Juli einen Rückgang aufweisen, und daß die augenblickliche Knappheit sich jetzt rasch beheben werde.

Berlin, 7. Juli.

Eine Reihe kleinerer Vorlagen wird debattelos in der 3. Lesung genehmigt.

Beim Entwurf über die Errichtung von Betriebsräten der Binnenschifffahrt und die Errichtung von Kleinschiffahrtverbänden verlangt Abg. Kubitz (U.S.P.) sofortige Vornahme einer Urabstimmung.

Die Annahme erfolgt in 2. Lesung. Gegen die 3. Lesung erhebt der Abg. Kubitz Einspruch.

Der Mann zeigte nicht den geringsten Unwillen über die wenig glimpfliche Behandlung, die ihm zuteil wurde.

„Wenn Sie die Liebeshörigkeit haben wollen, mich loszulassen, damit ich der Dame meine Karte überreichen kann“, sagte er, „so werden Sie sehr bald die Ueberzeugung gewinnen, daß ich Ihnen nicht in feindseliger Absicht gefolgt bin.“

Randow tat nach seinem Wunsche. Und auf der Karte, die der Kleine jetzt mit einer artigen Verbeugung überreichte, war zu lesen:

„Wilhelm Kulicke“ und darunter „von Bernards Detektiv-Bureau“.

„Dann ist es allerdings in Ordnung,“ erklärte Herttha lächelnd. „Und Du hast keinen Grund, diesem Herrn wegen seiner Aufmerksamkeit zu zürnen. Du wirst ja wahrscheinlich bereits gehört haben, daß ich mich der Hilfe des Herrn Bernards bediene.“

„Mein Chef schickte mich, um auf die Sicherheit der Herrn von Randow bedacht zu sein. Ich gelte in unseren Geschäften für den geschicktesten Mann, wenn es gilt, jemanden wie sein Schatten zu folgen. Mein Auftrag war, den Herrn nicht aus den Augen zu verlieren, wenn er die Heilanstalt verlassen haben würde, und darüber zu berichten, ob ihn etwa sonst noch jemand folgen würde.“

„Waren Sie schon vor einer Viertelstunde hier an dieser Stelle?“ fragte Herttha.

„Und Herr Wilhelm Kulicke erwiderte:

„Allerdings! — Aber ich bin inzwischen genötigt gewesen meinen Posten zeitweilig zu verlassen. Als ich hierher kam, gewahrte ich eine junge Dame, die Ihnen, mein gnädiges Fräulein, offenbar nachgeschlichen war und deren Absicht mir etwas verdächtig vorkam. Ich verheute sie durch meine Gegenwart und verfolgte sie ein gutes Stück, bis sie sich mir im Menschengewühl zu entziehen mußte.“

Hertthas erste Eingebung war ein Gedanke an ihre Reisegefährtin, und schon hatte sie eine Bemerkung darüber auf der Zunge, dann aber kam ihr die Vermutung doch wieder zu haktlos und zu wenig begründet vor, als daß sie ihr hätte Ausdruck geben sollen. Darum gab sie dem Agenten keine Antwort, sondern wandte sich an Randow:

„Du weißt, Liebling, daß auf Herrn Burthardt geschossen wurde, als wir uns in der gemieteten Villa befanden?“

„Ja, ich weiß es,“ stimmte er zu.

Fortsetzung folgt.



Ämliche Bekanntmachungen.

Betr. Entlassungszuzüge und Mäntel für bedürftige Kriegsteilnehmer.

Sorben sind die für bedürftige Kriegsteilnehmer angemeldeten Zuzüge und Mäntel eingetroffen. Der Tag der Abgabe wird jeder Gemeinde noch besonders mitgeteilt werden. In Mänteln wurden wir nur mit zwei Drittel des angeforderten Bedarfs beliefert, sodass bei Abgabe derselben nur die wirklich Bedürftigen in Betracht kommen können.

Magold, den 7. Juli 1921. Oberamt: Münz.

Altensteig.

Wir geben bekannt, daß, nachdem mit Genehmigung der Kreisregierung die **Städtische Sparkasse Altensteig** errichtet wurde, die Generalversammlung am 2. Juli 1921 beschlossen hat, die Genossenschaft mit sofortiger Wirkung aufzulösen. Gemäß § 82 des Genossenschaftsgesetzes und unter Hinweis auf § 90 Abs. 1 cit. Gesetzes fordern wir die Gläubiger auf, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Altensteig, den 6. Juli 1921.

Sparkasse Altensteig

e. G. m. b. H. in Liquidation:
Welter. Walz.

**Turnverein
Ebhausen e. V.**

Am Sonntag, 10. Juli
d. J. findet auf der Hummel-
wiese ein

Schauturnen

mit anschließendem Faustballwettbewerb
statt. Beginn nachm. 2 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
der Turnrat.

NB. Für Unterhaltung ist gesorgt.

Altensteig.

Jedes Quantum

Heidelbeeren

kauft
Gg. Dregel, Bäckerei.

**Ziehharmonikas u.
Accordeons 1-, 2- u. 3-reih.**

vom einfachsten bis vollkommensten Instrument, verschiedenster Fabrikate habe ich zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen zum Verkauf ausgestellt!



Brachten Sie bitte
mein Schaufenster.

Mundharmonikas,
Mandolinen,
Gitarren,
Okarinas
ebenfalls billigst.

Lorenz Luz jr. Altensteig
Tel. 48.

Altensteig.

Steinzeug-Milchföhler

m. feilt. Anlauf in versch. Größen (auch einzelne Ersatzteile)

Buttermaschinen-Gläser

Eindüfst- und Binde-Gläser

aller Art, nur prima starke Ware
sind stets billigst zu haben bei

Fritz Bühler jr.

**Pfalzgrafenweiler.
Herzliche Einladung
zu unserem diesjährigen
Bezirks-
Gemeinschafts-Fest**

am Sonntag, den 10. Juli, nachm. 2 Uhr
im Garten von M. Schleg-Durrweiler.

Thema:

„Tempel des lebendigen Gottes“
(2. Cor. 6, 14-18).

Dienende Brüder: Fischer-Schorndorf,
Coerper-Liebzell, Brüder von Freudenstadt u. a.

Abends 7/8 Uhr Missionsversammlung
in unfr. Gemeinschaftslokal in Pfalzgrafenweiler: Hr. Coerper.

J. A.: C. Czervinski, Missionar.

Kuraufenthalt.

Suche für meine Frau ruhiges Plätzchen bei guter
Verpflegung und Badgelegenheit möglichst im Hause
(Ende Juli bis Ende August).

Sottl. Schlegel, Stuttgart,
Diogenstr. 67. Tel. 11 129.

**Turnverein
Altensteig.
Gut Heil!**

Morgen Samstag abend
Monats-Versammlung
im Lokal.
Zahlreiches Erscheinen wird
erwartet.
Der Vorstand.

Verloren

ging auf der Straße von
Wörmersberg — Altensteig —
verloren eine wertvolle

Herrenuhr

ohne Kette.
Abzugeben gegen gute
Belohnung in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Mädchen

für guten bürgerlichen Haus-
halt nach Mannheim gesucht.

Frau Stamenitz

z. St. Goltzstr. 3. Traube
Altensteig.

Ettmannsweiler.

Eine junge, neuemellige,
fehlerfreie

Kuh

hat zu verkaufen
Adam Kern.

**Fußballclub
Altensteig**

Heute Abend um
9 Uhr findet im
Lokal

Monatsversammlung
statt. Nichtmitglieder sind
betr. Zusammenstellung einer
II. Mannschaft besonders ein-
geladen.

Der Vorstand.

Althalden.

Eine hochträgliche



**Kalb-
bin**

hat zu verkaufen

Georg Redl.

Zimmersfeld.

Eine mit dem 6. Kalb 30
Wochen trächliche



Kuh

sowie
einen 1 1/2-jährigen, wüchsigem

Stier

hat zu verkaufen

Soh. Wurster, Maurer.

Geckobene.

Pfalzgrafenweiler: Christian
Großmann, Fuhrmann,
63 J.
Salz: Christine Hermann,
geb. Schulz.

**Altensteig.
Ia Kartoffel-Stärke**

1 Pfd. M. 3.50, bei 5/10 Pfd. M. 3.20.

Dether's Gustin

in 1/2 und 1/4 Pfund Pakets.

Maizena in 1 Pfd. Pakets.

Dether's Pudding-Pulver

Vanille, Mandeln, Schokolade.

Bollmer's Pudding-Pulver

Zitronen, Erdbeeren, Mandeln.

Pudding-Pulver nach holländ. Art

Mandelspeise mit Rosinen

Rosinenspeise mit Mandeln

Schokoladenspeise

mit gehackten Mandeln.

Dether's Backpulver

Sinner's Backpulver

Vanille-Zucker, Natron

Gelatine weiß und rot

Zitronensaft in Flaschen

ffte. Messina und Verdelli

Zitronen

ffte. Imperiales Orangen

empfiehlt von frischen Sendungen

Chr. Burghard jr.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig

empfiehlt



Haut-Krem

Sommerproffen-Krem

Fußschweiß-Krem u. Puder

Für die Sonntagsnummer

bestimmte Inserate bitten wir frühzeitig, größere
spätestens Freitag mittags aufzugeben.
Die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Einmachzwecke

empfiehlt

Bergament-Papier

prima Qualität, in Bogen

Salizyl-Bergament

in Rollen

die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

1 Gluckhenne

mit 9 drei Wochen alten
Jungen sehr beim Verkauf aus-
wer? — sagt die Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Egenhausen.

Prima

Limburger-Käse

sind eingetroffen bei

J. Kaltenbach.

